



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt

Stengel, Georg

[S.l.], 1641

§.6. Auß den H. Vättern/ auß den Historien/ vnd auß der Vernunfft selbst
wird probirt, daß vil Gefahr seyn/ [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

184 D; 8. C. Die Schließwinckel des Labyrinth
genannt / in der Statt Syracusa / da der
Feindt mit gestürmter Handt in die Statt
hinein came / macht er seine Zirckel / vnd Ma-
thematiscche gribes grabes / biß die Soldaten
kamen vnd ihn niedermachten. Das heißt mit
Müheseligkeiten / angefüllt werden / &c. Vnd
solliches desto mehr / dieweil vil Menschen die-
sem Archimedi gleich nit wissen / oder erken-
nen / daß sie in so grosser Gefahr stecken / wann
ihnen der Feind auff dem Hals ist / so mer-
cken sie es nit / vnd dentien noch mit Kinder-
werck / bawen in dem Sand Häußlen / da-
doch vmb sie herum vberal die Feind scharen
gen / vnd stürmen. Dann wann souil wider
den Dauid krieger haben / der so heilig war /
wienil Feind werden die Gottlosen haben ?

S. VI.

Auß den H. Vätern / auß den
Historien / vnd auß der Vernunft
selbst wirdt probirt, das vil Gefahr
seyn / &c.

IX.

Die H. Väter haben ihnen warlich
kein solche Sicherheit in der Welt
gemacht / wie wir thun. Sondern
sie haben sich vberal / in ganzem ihrem Leben
fleissig für gesehen / als wann sie alle tritt ge-
legte Fußsteynen fürchten / ja als wann sie mit
ten

ten durch der Feind Läger wanderten / vnd mit ihnen vmb Leib vnd Leben fechten müsten. Wir seynd in diser Welt (spricht der H. Chrylostomus) wie in einem Krieg / vnd vmb vns her seynde die Gottlosen / die Sünder spannen den Bogen. Da schieffet vns einer in die Ohren / daß wir gern die Nachreden anhören ; dort schieffet vns einer in die Augen / daß wir gern schändliche Ding anschawen ; da schieffet vns einer in die Zungen / daß wir andere schelten vnd schmähen ; dort schieffet vns einer in den Bauch / daß wir vns dem Graß ergeben. Da schieffet vns einer in die Hand / daß wir dem Geiz außwartten ; dort schieffet vns einer in die Fuß / dz wir aller Bosheit nachlauffen. Darumb dann der H. Paulus ermahnet / daß wir die Brustwehr des Geistes ergreifen / vnd vns bewaffnen mit dem Schilt des Glaubens / mit dem Sturmhuet der Hoffnung / damit wir auffhalten können alle ferrorige Pfeil des Teuffels. Welche ohne zweiffel mehr stechen / als ein Iggelsolben. Sie seynd gleichwol ferrorig / daß sie

R v durch.

Hom. 22. ad
pop.

Ephes. 6.

186 D; 8. C. Die Schließwintel des Labyrinthi/
durchringen vnd verwunden; seynd aber
darneben dickisch vnd verborgen / vnd liegen
gleichsamb im Glückhaffen / das mans nicht
bald kan sehen / können aber bald schaden.
Dann ein verborgner Feind schad mehr / dan
tansent offentliche / &c.

X.

Cap. 12. fo-
li, &c.

Daher spricht Augustinus: Das seynd
die Schatten der Finsternuß / mit den
ich bin vmbgeben / in diesem Adgrund /
der finstern Reichen / darinn ich ge-
fangen lig / biß der Tag anbreche / vnd
die Nachtschatten vergehn / &c. Vnd
bald hernach; Vertreib O H. Erz mein
Begierlichkeit / mit deiner Süßigkeit /
die du verborgen hast / denen so dich
fürchten / damit ich dich begehre / mit
ewiger Liebe. Damit mein inwendis-
ger Geschmack nicht verderbt wer-
de / vnd halte das bitter für süß / vnd
das süß für bitter: die Finsternuß für
das Liecht / vnd das Liecht für die
Finsternuß. Daß ich mitten vnder so
vil Außfallen / könne sicher sein / des-
ren die Welt voll ist. Wie der H. Ap-
postel sagt: Alles was die Welt hat /
ist entweder Begierlichkeit des Fleisch
oder Begierlichkeit der Augen / oder
Hoffart

Hoffart des Lebens. Siehe / O mein
 Herz / die Welt ist voller Strick der
 Begierlichkeiten / vnd wer wil disen
 Stricken entgehn? Warlich der als
 lein / welchem du die Augen regierest /
 damit er nicht gefangen werde von
 der Begierlichkeit der Augen: welchem
 du das Fleisch bewahrest / damit es
 nit falle in die Begierlichkeit des Flei-
 sches: welchem du sein Gemüth er-
 halteest / damit er nicht verführt wer-
 de / durch die Hoffart des Lebens / ic.
 Der H. Augustinus hat von S. Antonio
 gelehret / daß allein der Demütige / vnder al-
 len disen Fallstricken könne hindurch schlief-
 fen / ic.

Dann da der H. Antonius (wie von ihm
 Athanasius vnd andere mehr bezeugen) auff
 ein Zeit verzuft war / vñ sahe die ganze Welt
 voller Fallstrick / damit allerley Menschen er-
 bärmlich gefangen wurden / hat er mit gros-
 sem Schröcken auffgeschrien: Herz / wer
 kan da hindurch kommen? Der Herz
 antwort ihm / mit einer lauten Stim: Ein
 Demütiger. Ergo je weniger seynd der De-
 mütigen / je weniger werden disen Stricken
 entfliehen.

X I.

In vita eius.
& Sur. ibid.

Es

XII.

Cap. 8. Ma-
nu.

Es wurden aber vil demütige seyn/wann
 sie erkennen/ waß diß leben sey/vnd wie vil
 Ubeln vnderworffen. Wie solches der H.
 Augustinus erkennet hat/ da er sagt: Wann
 ich disen Leib von mir gelegt hette/
 vnd mit dir O H. Erz/ vereinigt were/
 so wurde von mir weichen alle Blind-
 heit der Unwissenschafft/ so wurde
 ich alle irrdische Ding für Klein hal-
 ten/ ich wurde mich forthin nicht wis-
 rigen/ diß Thal der Zäher anzusehen/
 oder daran zugedencken; allda ein
 Leben ist/ voller Mühe vnd Arbeit/
 ein zerstreuliches Leben / ein Leben
 voller Bitterkeit/ ein Leben das vber
 die Bösen herrschet / vnd der Höllen
 dienet/ ein Leben / welches die bösen
 Dämpff auffblasen/ die Schmerzen
 zusamb ziehen/ die Hitz außdrücknet/
 der Luft vergiffet/ die Speissen be-
 schweren / das Fasten verzehret; die
 Freud verwirret/ die Traurigkeit er-
 sticket / die Reichehumb verführen/
 die Armuth nider wirfft; die Jugend
 aufführt/ das Alter Krippelet: Ein
 Leben dem der Teuffel nach stellet/ die
 Welt schmeichelt/ das Fleisch liebko-
 set:

set: ein Leben darin die Seel verblens
 det wirdt / vnd der ganze Mensch zu
 Grundt geht / 2c. Vnd disen so grossen
 Vbeln / folgt der grimmige Todt / vnd
 macht den eyteln Frewden ein solches
 end / daß man meint / wann sie auff
 heren / sie seyndt nie gewesen / 2c. Es
 sagt auch recht vnd wol Thomas de Kempis:
 Die Täg diser Zeit seyndt kurz vnd
 böß / voll Schmerzen vnd Angst: da
 der Mensch mit vil Sünden bema
 ckelt / mit vil affecten verstricket / mit
 vil forchten verknipffet / mit vil Sor
 gen gestreckt / mit vil fürwitzigen zers
 strewet / mit vil Eytelkeiten verwir
 ret wirdt / 2c.

Vnd warumb solt nicht so vil Vbels
 seyn / wo so vil böse Menschen gefunden wer
 den? Es hat im Schwabenlandt vor Zeltren
 ein gewaltiger Einsidel gelebt / mit Namen
 Menradus. Der hat allzeit gebettet / allzeit ge
 fastet / von allen Belegenheiten der vnruhe ab
 gesöndert / dainoch ist er von den Gefahren
 so gar nicht sicher gewesen / daß sein Zell biß
 weilen dermassen mit Teuffeln vmbgeben wor
 den / daß sie auch den Sonnenschein verfin
 stert haben. Ein solches Heer der Teuffel /
 hat sich wider ein ainzigem vnd so H. Men
 schen

Lib. 3. de
 Imag. ca. 48.

XIII.

190 D; 8. C. Die Schließwinckel des Labyrinthi/
schen auffgemacht. Wievil Teuffel werden
dann die jenigen Kammern vnd Zimern umb-
geben / darinnen die Venus, der Bacchus vnd
andere Laster Teuffel das Regiment halten?

X I V.
Eccles. 7.

Das seynd lautter Fallstrick vnd Netz / in
welchen die höllischen Meerzrauber die Men-
schen fischen. Darumb auch der Weise Man
sagt / Ein Hurz sey ein Fallstrick der
Jäger / vnd ihr Hertz sey ein Fischer-
netz vnd ihre Händ sein Diebsketten.
Dergleichen Händ / spricht S. Chrylostomus,
habe das Egyptische Weib gehabt / die dem
Kenschen Joseph sein Manttel hat abgeris-
sen. Vnd der H. Paulus / nennet den Geitz /
ein Fallstrick des Teuffels ; an den sich
auch der Judas erhengt hat. Vnd weil der
Fallstrick so vnzahlbar vil seyn / so ist es schier
ein vnglaublichs Ding / daß so vil nichts da-
rumb wissen / ic.

X V.

Also werden des Labyrinthi fürnehmste
Geheimnuß in disen Schließwinckeln ver-
halten / also verbirgt der Teuffel den Tzgel in
seinem Glückhaffen / damit die vnwissenden
davon gestochen werden. Streck nur dein
Hand auß / vnd greiff hinein in disen Haffen /
du wirst von stund an die Stachel empfinden.
Heimlich wirstu verwundt / öffentlich mußt
es leiden. Dann so spilt der Feind mit dir / da
du solst meinen / er thue nichts, vnd thue doch
alles.

alles. Etliche Thier wohnen vnter der Erden / vnnnd graben sich dort ein / damit mans nicht erwische; also verbirgt der Teuffel sich vnd seine Tzgel im Haffen. Sein Lockfallen (sagt Job) ist verborgen vnder der Erden / vnnnd sein Fallstrick auff dem Steig. Dann er stelt dir heimlich / bisweilen auch öffentlich nach / ohne vnderlaß. Dessen vns der H. Geist gnedigamb ermahnet / durch den Weisen Mann : Du solst wissen / O Mensch / daß du nicht weit vom Tode bist / dann du gehest mitten vnder den Fallstricken. Was ist es (spricht der H. Augustinus) mitten vnder den Fallstricken : Auff dem Weg Christi. Da vnd dort ligen Fallstrick / auff der rechten vnnnd lincken Seiten seynd Fallstrick / in dem Glück vnnnd Vnglück seyndt Fallstrick. Du gehe mitten dardurch / vnd schaw dz du nit gefangen werdest. Ich beschließ vnd probier es noch besser / mit dem H. Chrysofotomo, der seinem Volck also zu redet : Erkenne / O Mensch / daß du mitten durch die Fallstrick wanderst. Ich sag nicht nur / sihe / sonder erkenne es. Warumb das : Dann die Fallstrick seynd

Cap. 18.

Eccles. 9.

Hom. 15. ad
pop.

192 D³ 8. C. Die Schlieffwinckel des Labyrinthi/
seynd verborgen. Darumb sag ich/
Agnosce, erkenne es. Es bedarff ein
grosses auffmercken. Kombt dir ein
grosser Gewinn für? Sihe nit allein
auff den Gewinn/sonder betrachte
mit allem fleiß/ob nicht ein Todtsünd
darunder verborgen lige. Vnd wann
du das merckest/spring gleich darvon.
Widerumb wann dir ein Wollust fürs
Kombt/sihe nicht den Wollust allein
an/sonder gib achtung/ob nicht im
Grund ein Sünd verborgen lige/mer-
ckest du das? spring geschwindt dar-
von/2c. Vnd also forth/in andern.
Wann nur ein einziger Fallstrick ge-
legt were/köndte man sich leicht hüt-
ten. Jetzt heist es aber/In medio la-
queorum, du gehst mitten vnter vilen
Fallstricken. Er sagt nicht/neben den
Fallstricken/sonder mitten darinnen.
Es geht einer auff den Marckt/sihet
seinen Feind/da brindt der Zorn auff.
Er sihet einen Freundt dem es wohl
geht/da rühret sich der Neydt. Er
sihet ein Armen/den verachtet er. Er
sihet einen Reichen/dem gündt ers
nicht. Er sihet ein schönes Weib/vnd
bea

begert sie. Scharw/ wievil Fallstrick
da verhanden seyn? Darumb sagt
Salomon. In medio laqueorum, mitten
vnder den Fallstricken gehestu herein.
Vnd warumb seynd so vil Fallstrick?
damit wir nicht vnder sich/sonder v
bersich fliegen. Dann die Vögel/wan
sie oben im Lufft fliegen/seynd sie si
cher. Also da. Der Teuffel Vogler/
fliege in die höhe/ so bistu sicher vor
seinen Fallstricken. Drum schreitt
der h. Paulus: Suchet was oben ist/
da Christus sitzet/zu der gerechten sei
nes Vatters. Dem wollen wir Gehor
samben. Vnd allzeit gedenccken/ die
Vögel habendarumb ihre Fligel/dass
sie fliegen. Wir haben die Vernunfft/
dass wir dardurch vbersich steigen/
vnd die Fallstrick meyden. Wie wol
len wirs verantworten/ wann wir
narrischer seyn/ als die Vögel: Wann
ein Vögelein einmal im Netz gewe
sen/ kombt es nit bald wider darein/
wir aber seynd so offft gefangen wor
den/ vnd lassen vns wider fangen.
Damit wir nun ein heilsame Forcht haben/
laßt vns den Todt betrachten/ ic.

N

Das